

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Th. Rischbüchel, Hachenburg.

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
jährliches Sonntagsblatt.
Gesamtwöchentliche Schriftleitung:
Th. Rischbüchel, Hachenburg.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.
Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 10. Mai 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Erstes Blatt.

Pfingsten

Gottes Odem senkte sich zur Erde,
Ihr Nächte dunkles Träumen wich,
Duspur schmückte ihr Angesicht.
Lebensfördernd sprach der Geist sein „Werde“:
Siehe, grüner Teppich breitet sich,
Und die Welt trinkt Sonnenlicht.

Gottes Odem nahte sich in Flammen
Ihren Jünglingen, die der Herr genannt,
Grab sein Mal an ihre Stirn.
Alle Völker riefen sie zusammen,
Nur ein einzig Reich ward alles Land,
Alles horchten auf und Firn.

Aus den Angeln sprang die Pforte,
Die von Anfang geschlossen war,
Ob der Wahrheit freie Fahrt.
Gottes Odem ließ den Stummen Worte,
Und des Geistes Kraft ward offenbar
Jedem Stamm nach seiner Art.

Gregor.

Rund um die Woche.

[Pfingsten.]

Überall quillt und spritzt es, überall gibt es neuen
Hoffnung, von neuem Glauben, Liebe: es ist
ein neuer Geist, Geist des Lebens von oben, der alle
durchdringt. Wie sollte man zu Pfingsten unter
diesen Umständen sitzen können? Ein Lied zum Preise der
Schöpfung drängt sich jedem Menschen von
außen auf, der mit offenen Augen in die Natur hinein-
schaut. Auch in die eigene, die Menschennatur. Regt sich
in dem Bergsteiger jetzt nicht so etwas wie Jubel?
Nicht er nicht neue Kraft? Die lange bange Winternacht
ist über — auch wenn ein Schall uns trällert:
der wunderschöne Monat Mai, wo alle Knospen
ausbrechen — da hab' ich meinen Ofen neu zu heizen ange-
hen — und vergehen und vergehen sind die Winter-
monate. Neues Leben! Leben im Geiste von oben! Wer
nicht erfährt, wer nicht bloß das „Fest mit Maie-
n“, sondern auch in die Seele den Frühling ein-
atmet, der ist heute froh, dankbar, gehoben.

Ein garstig Lied, psal, ein politisch Lied: Die Pfingst-
feier ist gleichzeitig die letzte Woche vor den preussischen
Landtagswahlen, und Wahltagung paßt schlecht zu
Pfingsten. Aber da es „nur“ um den Landtag geht,
das das Volk nicht in seinen Tiefen aufgerührt. Das
Landtag kamen nur 32,8 Prozent der Wahlberechtigten
an die Urne. Bei Reichstagswahlen ist es ganz
andere Sache. Wären wir Reichstagswahlen, so würde über
das Land ein Dorf ohne hiesige Volksversammlung
gehen und bei den Gerichten würden schon jetzt die
Verurteilungen und Verurteilungen liegen. Also,
wir können uns freuen, daß es „nur“ Landtagswahlen
sind. Damit ist aber nicht gesagt, daß die
Wahltagung einen Idealzustand darstellt: Wahlrecht sollte
überall Wahlpflicht für jeden Staatsbürger bedeuten.

Im Reichthum starbte die Welt noch von Waffen,
Im Osten schien der Weltkrieg nahgerückt, Pfingsten aber
hatte uns diesmal aufatmend mitten im sicheren
europäischen Frieden begehrt. Die abgelaufene Woche
war die bedingungslose Räumung Skutari durch die
Serben gebracht und infolgedessen den Verzicht
auf den unklugen Frieden wird vermutlich binnen wenigen
Tagen zwischen der Türkei und den Balkanmächten unter-
zeichnet werden, der Friede zwischen Entente und Drei-
erlei nicht ungeklärt, und der Friede zwischen Bulgarien
und seinen Verbündeten ist ebenfalls in sicherer Aussicht.
Die Bilanz der abgelaufenen neun Monate sieht, wird
man wohl sagen, daß einmal die Weltgeschichte das
schlimmste war: gefallen ist der Bruch, Vermordete,
Verwundete, Verbannte, das Junge, Gekündete, Kulturarbeit für
den Weltfrieden ist da. Auf der anderen Seite aber —
hat es sich erwiesen, daß die Trübsal der Trübsal noch nicht in den Himmel
gehoben ist: die Dreimächte Österreich und Italien

brauchten bloß einmal Nierend an das Schwert zu fahren,
und die Balkankrise war erledigt.

„Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn
es dem bösen Nachbar nicht gefällt“, — es sei denn, daß
diese Frömmigkeit in dem weltfrohen, mannhaften Sinne
des Kaisers aufgefaßt wird, der da gesagt hat: „Wer nur
auf Gott vertraut — und feste um sich hat — hat nicht
auf Sand gebaut“. Daß wir diese Pfingsttage im Frieden
verleben können, verdanken wir unserer starken Rüstung
nichts anderem. Die Budgetkommission, die die neue
Seeresvorlage berät, hat sich jetzt auch für die Ferien
verträgt, aber vorher noch die Hauptsache erledigt. Nur an
einer Stelle ist eine empfindliche Streichung vorgenommen
worden: von den geforderten sechs neuen Kavallerie-
regimenten sind nur drei bewilligt. Aber es hat den
Anschein, als sei dieser Beschluß nicht unwiderruflich. In
dem größten Organ der Zentrumspartei ist dieser Tage
bereits darauf hingewiesen worden, daß es nicht anginge,
der Westgrenze diesen notwendigen Schutz zu entziehen.

Eine Sorte von bössartigen Friedensstörern hat un-
mittelbar vor Pfingsten noch ihren Denksatz bekommen,
nämlich die englischen Suffragetten, deren Forderung
des Wahlrechts für Frauen vom englischen Unterhause
mit beträchtlicher Mehrheit abgelehnt worden ist. Das
konnte nicht anders sein. Eben erst ist in der ehrwürdigsten
Kirche Londons eine Höllemaschine gefunden und un-
schädlich gemacht worden, die von wahnwitzigen Wahl-
weibern so aufgestellt worden war, daß sie den Altar und
vielleicht die ganze Kirche in die Luft gesprengt hätte.
Keine Regierung und kein Parlament der Welt darf vor
offener Gewalt zurückweichen, denn sonst ist das öffentliche
Recht zu Ende. Nun werden viele Leute aufatmen — und
die Damen können auf den Pfingstausflügen in anderer
Beziehung ihre „Baalishheit“ erweisen!

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Zum Völkerrfrieden.

Berlin, 9. Mai. Eine Kundgebung für den Völker-
frieden wird unter den deutschen evangelischen Theologen in
die Wege geleitet. In einem an sämtliche evangelischen
Geistlichen und Hochschullehrer gerichteten Rundschreiben
heißt es unter anderem: Wir sind überzeugt, daß der
Krieg seine Opfer an Menschenblut keineswegs rech-
fertigt, weil kein angeblicher Zweck, der Frieden
und das Recht, durch seinen Ausgang nicht verbürgt
wird. Wir fordern von den Völkern christlicher Kultur das
sittliche Opfer, daß sie unter Zurückstellung kriegerischen Eh-
relzes und der Gelfüste gewalttätiger Eroberung einen inter-
nationalen Rechtszustand herbeiführen, der das Gewaltmittel
der Waffen ausschaltet. Mit diesen Forderungen, die den
Urgeboten des Evangeliums entsprechen, sollten diejenigen
voranstellen, die auf Ratgeber und Kanzel die Religion des
Gekreuzigten verkünden.

Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich.

Paris, 9. Mai. Der Seereschulch der Kam... er hat
die Prüfung der Gesetzesvorlage über die dreijährige Dienst-
zeit beendet und sie im ganzen mit 17 gegen 4 Stimmen
angenommen. Das Gesetz soll unverzüglich in Kraft treten
und mit dem Augenblick des Inkrafttretens auf alle unter
der Fahne befindlichen Mannschaften angewandt werden.

Weitere Heereskredite für Bulgarien.

Sofia, 9. Mai. Der Finanzminister unterbreitete der
Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Eröffnung eines
neuen Kredits von 50 Millionen für die Bedürfnisse der
Armee. In Beantwortung mehrerer Interpellationen, be-
treffend die Friedensverhandlungen und die Beziehungen
der Verbündeten untereinander, erklärt Ministerpräsident
und Minister des Innern Gschow, er sei derzeit nicht in
der Lage, eine Antwort zu erteilen, da die Friedensunter-
handlungen und die Verhandlungen mit Griechenland und
Serbien im Gange seien. Er hoffe jedoch, bald eine Ant-
wort erteilen zu können.

Ein Zug in die Luft gesprengt.

Neuquero, 9. Mai. Die Meldung von einer furchtbaren
Schandtat mexikanischer Rebellen kommt aus Nogales in
Arizona. Danach haben die Aufständischen einen Militär-
zug auf der mexikanischen Staatsbahn mit Dynamit in die
Luft gesprengt. Die Mehrzahl der mit dem Zug beförderten
250 Soldaten soll getötet worden sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über den unpolitischen Monarchenbesuch zu den
Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin wird halbamtlich er-
klärt: „Gegenüber der Meldung, daß die zur Hochzeits-
feier im Kaiserhause hier erscheinenden Monarchen Auf-
lands und Englands von ihren Ministern begleitet sein
würden, sei festgestellt, daß das nicht der Fall sein wird.
Überhaupt sind die Besuche, diesen Herrscherbesuchen
gleichzeitig politischen Charakter zu verleihen, irreführend.“

+ Die überseeische Auswanderung aus Deutschland
war im Jahre 1912 so gering wie nie zuvor seit der
Gründung des Deutschen Reiches. Es wanderten nur
18 545 Personen aus gegen 22 690 im Jahre 1911 und
25 531 im Jahre 1910. Die niedrigste Zahl hatte bisher
das Jahr 1908 mit 19 883, die höchste das Jahr 1881 mit

220 502 gehabt. Wie wenig Bedeutung die Auswanderung
zurzeit hat, geht daraus hervor, daß auf 100 000 Ein-
wohner im vorigen Jahre nur 28 Auswanderer kamen.
Der Hauptstrom der Auswanderer ergießt sich noch immer
nach den Vereinigten Staaten, doch hat die Auswanderung
dorthin in den letzten Jahren wesentlich abgenommen; sie
umfaßte im Jahre 1912 13 706 Personen gegen 18 900 im
Jahre 1911 und 22 773 im Jahre 1910. Dagegen ist die
Auswanderung nach Kanada in zwei Jahren von 460 auf
891 und nach den anderen Teilen von Amerika von 2077
auf 3532 gestiegen. Auch die Auswanderung nach Australien
hat sich von 128 auf 322 Personen erhöht.

+ Mit den Vorarbeiten zu den Ausführungs-
bestimmungen zum preussischen Wassergesetz ist jetzt be-
gonnen worden. Es handelt sich um sehr umfangreiche
Arbeiten, die die Mitarbeit der provinzialen Behörden
notwendig machen, so daß das Wassergesetz kaum vor dem
1. April 1914 wird in Kraft treten können. Das neue
Wassergesetz ist jetzt auf Grund der Bestimmungen des
neuen Wassergesetzes, auf denen es aufgebaut werden muß,
umgestaltet worden. Der Entwurf geht dem preussischen
Landtage bestimmt im nächsten Winter zu.

Großbritannien.

+ Die albanische Frage ist durch mehrere Redner
im Unterhause angesprochen worden. Unterstaatssekretär
McLard erklärte namens der Regierung: „Die Hauptfrage
ist, ein Albanien zu schaffen, das fähig ist, selbständig zu
existieren und sich zu entwickeln. Die politischen und wirt-
schaftlichen Fragen, die im Zusammenhang damit entstehen
müssen, können mehr oder weniger in Ruhe und mit dem
Wunsche beprochen werden, Albanien zu wirklicher Un-
abhängigkeit und wirklichem Fortschritt zu verhelfen.
Montenegro wird ebenso wie seine Verbündeten an Gebiet
gewinnen und dieser Gewinn wird wahrscheinlich erheblich
sein. Das Schicksal Skutari gehört zu dem bereits ab-
geschlossenen Abkommen der Großmächte. Wir fühlen
eine große Erleichterung dadurch, daß Skutari nicht länger
die Gefahr einer Vermittlung zwischen den europäischen
Großmächten darstellt. Man kann die verantwortlichen
montenegrinischen Stellen nicht weniger in ihrem eigenen
Interesse als in dem Europas sehr beglückwünschen, daß
sie, wenn ich dieses Bild gebrauchen darf, von dem Baume
beruntergeleitet sind, bevor er durch eine Explosion in
die Luft gesprengt wurde, welche ganz Europa in Brand
hätte stecken und sehr un bequem für die Montenegriner
selbst hätte werden können.“

Frankreich.

+ Anlässlich des Besuches des Königs von Spanien
in Paris fand in Fontainebleau eine große Kavallerie-
übung statt. Der König folgte ihr zu Pferde, der
Präsident und die Minister beobachteten sie von einer
kleinen Anhöhe. Der Präsident machte dem König das
Pferd, das dieser geritten hatte, zum Geschenk. — Die
Pariser Presse beschäftigt sich mit der Frage, ob Spanien
gegebenenfalls den Franzosen einen nennenswerten mili-
tärlichen Beistand leisten könne, und gelangt zu dem Schluss,
daß Spanien zwar in der Lage wäre, Frankreich 150 000
bis 200 000 Mann zu stellen, aber diese Truppen würden
erst so spät auf irgend einem Kriegsschauplatz erscheinen
können, daß diese Hilfeleistung sehr von ihrer Wirksamkeit
einschüßeln müßte.

Nordamerika.

+ Eine neue Wirtschaftskrise wird sich nach dem soeben
erfolgten Beschluß des Repräsentantenhauses in den Ver-
einigten Staaten vollziehen. Dieses hat nämlich die
Tarifbill der Regierung mit 281 gegen 139 Stimmen an-
genommen. Damit wendet sich Amerika mit einem Schlag
von seinem bisherigen Schutzsystem ab. Die Zoll-
ermäßigungen sind ganz bedeutende, ein Umstand, der
gerade ist, den deutschen Export nach den Vereinigten
Staaten beträchtlich zu fördern.

Mexiko.

+ Der Präsident Huerta hat dem amerikanischen Bot-
schafter persönlich und offiziell das Bedauern über die
Haltung der Vereinigten Staaten ausgedrückt, welche
die neue mexikanische Regierung noch nicht anerkannt
hätten. Der Präsident habe erklärt, die Beschwerden der
Fremden dürften keine Regelung erwarten, solange die
Vereinigten Staaten die Regierung nicht anerkannt hätten.
Der mexikanische Kammer ist eine Vorlage zur Be-
willigung einer Anleihe von 150 Millionen Pesos unter-
breitet worden. Französische Bankiers sollen zur Über-
nahme derselben bereit sein.

Aus In- und Ausland.

London, 9. Mai. Das Internationale Kolonial-
Institut hat seine diesjährige Tagung geschlossen. Die
nächste Sitzung findet Oken 1914 in Algier statt.

Paris, 9. Mai. Beim Empfang der Pariser Jour-
nalisten erklärte der spanische Minister Romanones, daß
Frankreich und Spanien gleich interessierende Ab-
machungen einer nahen Zukunft vorbehalten seien.

Paris, 9. Mai. Die Urheber des Bombenanschlags
von Sanoi (Indochina) sind in Langson verhaftet worden;
sie gestanden ein, 500 Pfister von anamitischen Abren-
präsidenten für die Ausführung des Attentats gegen die
französischen Offiziere erhalten zu haben.

Athen, 9. Mai. Eine Sondermission wird in den
nächsten Tagen nach Berlin und Wien abreisen, um Kaiser
Wilhelm, beziehungsweise Kaiser Franz Josef die Tron-
besteigung König Konstantins anzuzeigen.

Washington, 9. Mai. Der japanische Botschafter hat heute formellen Protest erhoben gegen das kalifornische Gesetz, das den Japanern den Landwerb verbietet.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser ist Freitag vormittag von Wiesbaden kommend wieder in Potsdam eingetroffen.

* Der Kaiser wird im Herbst auf etwa acht Tage als Jagdgast des Erzherzogs Franz Ferdinand in Gattschau bei Orth an der Donau weilen. Der Kaiser nahm in einem besonderen Hand schreiben die Einladung an und drückte seine Freude darüber aus, sich in diesem romantisch schönen, wildreichen Revier an einer Jagd beteiligen zu können.

* Der Deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin begaben sich gleich nach Pfingsten auf das Krongut Klein-Glauchau.

* Die Vermählung der Prinzessin Viktoria Margarete, der einzigen Tochter des Prinzenpaares Friedrich Leopold, mit dem Prinzen Heinrich XXXIII. Neuchâtel wird am 17. d. M. im Neuen Palais zu Potsdam gefeiert.

* In Blijssingen (Holland) wurde die Behörde benachrichtigt, daß die britische Königsjacht „Victoria and Albert“ dort am 20. Mai mit dem englischen Königspaare eintrifft und bis zum 27. Mai im Hafen bleibt, um dann den König und die Königin nach England zurückzuführen.

* Der Zar tritt seine Reise nach Berlin am 21. Mai abends an, begleitet von Oberhofmarschall Grafen Benckendorff, den Flügeladjutanten Fürst Orlov, von Drenteln und Karschkin sowie dem Balastkommandanten General Diebultin. Der Aufenthalt in Berlin wird drei Tage dauern.

Vom Balkan.

Die Botschafterkonferenz in London hat wieder einmal getagt und die Zukunft Skutari und Albanien erörtert. 2 1/2 Stunden dauerte die Sitzung, dann vertagte sich die Konferenz auf den 20. Mai, um den Mächten Gelegenheit zu geben, die Vorschläge zu beraten. Bestimmte Entscheidungen von Wichtigkeit haben die Botschafter, wie aus London gemeldet wird, nicht gefaßt.

Skutari in Flammen.

Eine überraschende Meldung kommt über London aus Skutari. Danach ist der unglücklichen Stadt eine neue und schwere Prüfung auferlegt worden, die vielleicht ihre ganze Existenz in Frage stellt.

London, 9. Mai. In Skutari ist ein gewaltiger Brand ausgebrochen. Das Feuer entstand heute mittag in dem großen Saal von Skutari, dem größten Gebäude der Stadt. Bei den völlig mangelnden Lösch- und Lösungs-mitteln in der Stadt ist eine Katastrophe unvermeidlich.

Man vermutet wohl nicht mit Unrecht, daß bei dieser Katastrophe die abgehende montenegrinische Besatzung ihre Hand im Spiele hat. Das wäre dann allerdings das Empörendste, was dieser graulame Krieg bis heute gesiegt hat.

Das neue Albanien.

Nach Telegrammen aus London enthält der von Österreich und Italien befürwortete Plan zur Bildung eines neuen albanischen Staates folgende wesentliche Punkte: 1. Albanien wird einen autonomen Staat entweder unter der Herrschaft oder Oberhoheit der Türkei bilden; 2. Montenegro wird der nördliche, Griechenland der südliche Nachbar sein; 3. die Küste Albanien wird neutralisiert werden (die Botschafter sind sogar dafür, daß die Mächte die Neutralität von ganz Albanien garantieren); 4. Serbien wird einen Ausweg nach der Adria durch eine zu bauende Eisenbahn erhalten; 5. diese Eisenbahn wird einer von den Großmächten eingesetzten Verwaltung unterstellt sein; 6. die Eisenbahn wird durch ein internationales Kontrollkorps gesichert werden; 7. am Endpunkt der Bahn soll ein Freihafen geschaffen werden.

Heilige Liebe.

Novelle von Fritz Ganser.

3) Nachdruck verboten.

Warum sollte es jetzt anders sein? Sie hatte ja schon so manchen Wunsch und so manches Sehnen begraben und tapfer die Bahnen aufeinandergegriffen.

Nun, denn auch das bißchen Liebe totgetreten! Sie kam wohl ebensogut darüber hinweg, wie über so manches unerfüllte geliebte törichte Hoffen ihrer Bachschiffjahre.

Und merkwürdig kühl und ruhig, selbst ohne das leiseste Zittern der Stimme, versicherte sie Erich Walden, daß das Abweisende in dem Verhalten Marias ihm gegenüber ein Stück ihrer Eigenart sei. Soviel sie wisse, sei ihr Herz noch frei. Er solle nur hoffen.

Und in ihr schrie es: „Du Egoistin, du Heuchlerin, du arme, du ewig Hintenanstehende!“

Und das war nicht einmal der Grundton ihres heiligen, tiefen Schmerzes gewesen. Der galt, wie heute auf dem Heimwege von der Kunstausstellung, dem Geliebten selbst.

Sie wußte längst, daß Marie Vollanden ein Weib war, das kühl und berechnend nur seinen Vorteil im Auge hat, tieferem, aufrichtigerem Empfinden fremd gegenübersteht und Glang und eitlen Ruhm zu den höchsten Gütern dieses Lebens zählt.

Und diese kaltherzige Schönheit wollte der warmempfindende Schöpfer des wunderbaren „Vorfrühlings“ an sich fetten?

Ah, daß sie ihm hätte die Augen öffnen dürfen! Aber sie mußte mit wundem, bangendem Herzen seitab stehen und konnte nur eins tun: für sein Glück beten.

Und wenn es ihm nicht kam?

Sie wußte, daß sie dann mit ihm unglücklich werden mußte. Sein Gesicht war ihres Lebens Inhalt von der Stunde an, in der sie ihre Liebe erkannte.

Das törichte Begehren bekam sie schon tot. Sie war ja an das Zurückziehen gewöhnt. Von Kind auf.

Ihr ganzes Leben zieht auf dem Heimwege an ihr vorüber wie ein bunter Traum. Sie ist still und schweigsam geworden.

Auch Marie Vollanden sinnt und wagt. Was wird sie tun, wenn er kommt und um sie wirbt?

Und kommen wird er. Morgen vielleicht schon, übermorgen vielleicht erst. Aber er kommt. Das weiß sie.

Und was wird sie tun?

Unzählige Male schon hat sie sich diese Frage vorgelesen, ohne zu einem endgültigen Entschlusse gekommen zu sein.

Verschiedene Meldungen.

Cetinje, 9. Mai. Die eben zusammengetretene Skupstina ist vorläufig wieder vertagt worden.

Antivari, 9. Mai. Das internationale Besatzungskorps für Skutari wird 1000 Mann stark sein, davon werden England 300, Italien, Österreich-Ungarn und Frankreich je 200, Deutschland 100 Mann stellen.

Wien, 9. Mai. Der Schwager Esad Paschas veröffentlicht in der „Albanischen Korrespondenz“ eine Erklärung Esads, nach welcher zwischen diesem und den Montengrinen keine schriftlichen geheimen Abmachungen beständen.

Das Jubiläumsjahr.

Gelsenkirchen, 9. Mai.

Die hiesigen Stadtverordneten bewilligten zum Regierungsjubiläum des Kaisers einstimmig einen Betrag von 230 000 Mark zur Förderung der Jugendpflege und außerdem 25 000 Mark zum Ausbau der anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars errichteten Jungensfürsorgestelle.

Erfurt, 9. Mai.

Aus Anlaß des Kaiserlichen Regierungsjubiläums beschloß der hiesige Magistrat die Bewilligung von 292 000 Mark für einen Volkspark, von 76 000 Mark für ein Jugendheim, 50 000 Mark für Veteranenunterstützung und 2000 Mark für Kruppelfürsorge.

Hamm i. W., 9. Mai.

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers beschloßen die hiesigen Stadtverordneten einstimmig, der geplanten Ringanlage um die Altstadt den Namen „Kaiser-Wilhelm-Ring“ beizulegen. Die Kosten der Ringanlagen belaufen sich einschließlich der Beseitigung des Stadtgrabens auf rund eine Million Mark.

Verstimmung am Rhein.

Nach dem Frankfurter Kaiserwettlingen.

F. O. Köln, 9. Mai.

Die Würfel sind gefallen und haben gegen Köln entschieden. Wir gestehen, daß wir uns das Urteil der Herren Preisrichter nicht ganz zu eigen machen können. Der Kölner Männer-Gesang-Verein wird sich dem Urteil zu beugen haben und wird allerdings wohl auch einen Wettkampf, bei dem die Entscheidung von so delikaten künstlerischen und kritischen Erwägungen abhängt, einen Wettkampf, der die Kräfte des Vereins auf so lange Zeiten festhält, entgültig aufgeben. Also schreibt die dem Kölner Männergesangverein nahestehende „Kölnische Zeitung“. Auf gut „Kölnisch“ heißt das etwas weniger verklausuliert: „Wer magge nit mehr mit. Wer han et satt.“ Die urkölnen Bierbankpolitiker sagen: „Da ham mer der Salat; jeh spillen se de jekränkte Leuwerwoolch.“ Und dem ist in der Tat so.

Es ist aber auch zu schrecklich für das lustige Köln. Still steht der Sonderzug mit den „verstimmt“ Sängern zurück. Kein „Maaf“ ertönt, kein Oberbürgermeister mit Antsklette, kein Festkomitee steht im Frack am Bahnhof. Die Straßen haben ihr gewöhnliches Aussehen, keine Flaggenmasten, keine jubelnde Menschenmasse. So etwas fällt auf die Nerven und erzeugt leicht eine gereizte Stimmung. Und das muß dem einzigen Gesangsverein passieren, dessen Protektor der Kaiser selbst ist, ebenso wie sein Vater und Großvater. Das geht dem fröhlichen Völkchen gegen den Strich.

Doch Scherz beiseite; die Sache hat auch ihre ernsten Folgen. Machen die durch den zu ihren Ungunsten ausgefallenen Schiedsspruch verärgerten Kölner wirklich nicht mehr mit — und so scheint es ja zu werden — dann sind die Kaiserwettstreite in Zukunft ernstlich in Frage gestellt. Denn, in beiden die Kölner endgültig aus, so fehlt jede

ernsthafte Konkurrenz für den Berliner Lehrergesangverein. Die Berliner würden einfach jedesmal die Sieger sein, da Berliner und Kölner so turmhoch über allen anderen Vereinen stehen, daß ihnen keine Konkurrenz zu machen ist. Und dann wäre der ganze Wettstreit eben kein Wettstreit mehr, sondern eine reine Interesses entbehrende Massenansammlung von Vereinen. Hoffen wir, daß es nicht so kommt und daß Kölner angesichts dieses Umstandes wieder Besserung nehmen.

Ist der Kölner Männergesangverein mit seiner Fassung nun wirklich im Recht? Die Ansichten sind zum mindesten geteilt. Hier in Köln sagt man ja, in Berlin nein. Hören wir nun, was ein unparteiischer, ein von keinerlei Lokalpatriotismus befreiter Kritiker in der „Frankfurter Zeitung“ sagt, kommt zu folgendem Schluß: „Die Entschiedenheit des Urteils ist nun gefallen, und zwar, wie vorausgesehen war, zugunsten der Berliner Lehrer. Soll keineswegs gesagt werden, daß der Sieger vorigen Wettstreits, der Kölner Verein, seine Entscheidung besonders schlecht gemacht habe. Größter Mißerfolg sind in solchen Fällen von äußerlichen Zuverlässigkeiten abhängig, daß das oder Verlieren des Preises allein keineswegs einen schluß auf die tatsächliche Leistungsfähigkeit des Vereins gestattet. Die Kölner haben diesmal Recht gehabt, haben ein wenig selbst dazu beigetragen, indem sie Wahlkreise nicht vorsichtig genug bestimmt haben. Übrigen sind die Vorzüge des Kölner Vereins eingehend genug gerühmt worden, als daß eine Ordnung an zweiter Stelle den Verdacht einer Schätzung seiner gelungener Leistungsfähigkeit aufheben könnte.“ Der Kritiker schließt mit den Worten: „Des Volkes Stimme und der Preisrichter stimmen zusammen.“ Das klingt etwas anders, vollkommen objektiven Urteil werden sich wohl auch Kölner nicht verschließen. Mögen sie verstanden, Berlinern die Siegespalme wieder zu entreißen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 11., 12. und 13. Mai.

Sonnenaufgang 4^h 41^m (4^h 41^m) Mondunterg. 12^h 17^m Sonnenuntergang 7^h 7^m (7^h 7^m) Mondaufg. 9^h 57^m

11. Mai. 1898 Physiker Otto v. Guericke in Göttingen geb. — 1841 Schauspieler Ernst v. Posart in Berlin geb. — Komponist Otto Nicolai in Berlin geb. — 1858 Schriftsteller Hauptmann von Salzhemmendorf i. Schlef. geb. — 1900 Kaiser Franz v. Regency in München geb.

12. Mai. 1803 Chemiker Julius v. Liebig in Darmstadt geb. — 1842 Französischer Komponist Jules Massenet in Nîmes geb. — 1845 Sprachforscher August Wilhelm v. Schlegel in Göttingen geb. — 1864 Schriftsteller César Plaisance in Etampes geb. — 1884 Tschechischer Komponist Franz Smetana in Bräun geb.

13. Mai. 1717 Kaiserin Maria Theresia in Wien geb. — 1792 Papst Pius IX. in Sinigaglia geb. — 1828 geb. reisender Hermann v. Schlegel in München geb. — Französischer Schriftsteller Alphonse Daudet in Nîmes geb. — 1842 Englischer Komponist Sir Arthur Sullivan in London geb. — 1871 Französischer Komponist Daniel Aubert in Paris geb.

o Gereimte Zeitbilder. (Pfingsten.) Wie geht der Mensch sonst seine Kräfte? — Dem Dasein ist er jede Stunde: — zu Pfingsten aber freit er auf und — und widmet sich allein der Wetterkunde. — Es ist spannungsvoll auf der Altane. — und nach dem Wetter dem Winde spürt er: — sein ganzer Kummer ist die Witterung, — und seine Sorge gilt dem Barometer. — reißt er sich zu überlegen: — Soll ich den Regen freien mir vertreiben? — Und andererseits, vielmal Sturm und Regen, — und wär es besser nicht, zu bleiben? — Gar mancher, der von einem Jahr zum nächsten dem gewohnten Pfingsttag ward gewöhnt, — zachtet jetzt darauf, hinauszuzwandern — und läßt sich nicht überraschen. — Der aber fürchtet nichts, der

Wie sagte doch Magda? „Eine große, glänzende Zukunft wird ihm so sicher blühen wie der neue Tag.“

Und sie hatte wohl recht. Schon heute feierte man ihn. Das ganze kunstverständige Berlin sprach in begeisterten Ausdrücken von seinem Bilde.

Nun denn, um des Glanzes und des Ruhmes willen! Und neben ihr ging die stille, treue, reine Liebe — Er kam. — Mit tausend Zweifeln.

Ihr Ja nahm ihm alle. Und Geheimrat Vollanden sagte gerührt: „Machen Sie Marie glücklich, lieber Walden.“

Dann erschien Magda. Sie sah sehr bleich aus, und ihr liebes Gesicht verzerrte ein kramphastiges Lächeln, als sie den Verlobten ihren Glückwunsch sagte.

Der Verlobungsfeier im intimsten Kreise, hat sie fernbleiben zu dürfen, da sie sich nicht wohl fühle.

Sie schlich in ihr Schlafzimmer hinaus und wartete sich angekleidet auf das Bett.

Sie weinte nicht und sie haderte nicht. . . . Aber die Hände hatte sie kramphast über die Brust geschlossen und in ihrer Seele stand ein Wort aus Kindertagen. Es brannte und fraß, und ihre Lippen murmelten es:

„Magda, es geht mit dem besten Willen nicht. Du weißt ja, der Jungel!“

2. Kapitel.

„Und das ist dein un widerrücklicher Entschluß, Marie?“

„Ja, Magda. Er scheint er dir so absonderlich?“

Magda klasted sprang impulsiv von ihrem Sitz in der Nähe des Fensters, wo sie zusammengefunken und grübelnd gefanert hatte, auf und trat vor Marie Vollanden, die lässig mit unter den Kopf verstränkten Armen in einem Schaukelstuhl lag. Ihre Stimme bebte, als sie sagte:

„Absonderlich? . . . O, ich weiß kein Wort, um deine Handlungsweise zu bezeichnen. Du kannst dein Vorhaben unmöglich in die Tat umsetzen wollen.“

„Aber gewiß!“

„Dann bist du die kaltherzigste Egoistin von der Welt.“

Marie Vollanden lächelte. „Wir sind alle Egoisten.“

„Es wäre eine elende, erbärmliche Welt, wenn du mit deiner Behauptung recht hättest,“ entgegnete Magda. „Aber es gibt, Gott sei Dank, auch noch Menschen, die sich von einem warmen, mitleidenden Herzen leiten lassen.“

„Wie du etwa.“

Magda überhörte den leisen Spott, der durch diese Worte klang, absichtlich und sagte:

„Ja, ich wüßte, was ich an deiner Stelle tun müßte.“

„Soll ich es dir sagen? . . . Du würdest dem blinden Erich Walden die ausopferndste Plegierin sein, würdest sein

Glück zu dem deinen machen und an der Last des Lebens sich ohne Mühe zu zugrunde geben.“

„Ja, sein Glück, das so jäh über ihn gekommen ganz zu dem meinen machen, wenn ich an dem Glück stände,“ entgegnete Magda entschieden. „Aber“ ihr Blick hing starr, als sie fortfuhr, „nicht zugrunde gehen, nicht in der Ausübung dieser heiligen Pflicht meine Gesundheit, eine Pflicht, die mich groß und stark machen will, sehen.“

„Nun wohl, ich glaube dir. Aber nicht jeder ist ein Samariter geboren. Und übrigens weißt du wohl, daß mir Erich Walden mein Wort gestern zurückgegeben hat?“

„Und wenn er nun gehofft hätte, du würdest ihn lassen?“

Nun richtete sich Marie Vollanden aus ihrer bequemen Lage auf und sah Magda verwundert an.

„Aber ich bitte dich, was soll mir denn dein Mann sein?“

„Das ist nicht die richtige Frage, die du aufwerfen solltest,“ sagte Magda herb und verweisend. „Es handelt sich nicht allein darum, was du ihm nun sein müßt. Du darfst nicht kalten und gleichgültigen Herzens zurücktreten.“

Ein ganzes langes Jahr warst du seine Braut. Du darfst nicht vor eurer Verheiratung. Du nimmst ihm an, daß er ein solches Geschick das Recht seiner Augen. Bedenke, wie bei Blindheit überhaupt ist, bedenke, was dieses einen gottbegnadeten Maler zu bedeuten hat. Ein Maler! . . . Welche grausame Ironie liegt in dem Begriff! . . . Ach, du kannst ja nicht zurück! Du darfst nicht allein an ihm hängen, du mußt ihm das Leben geben, das seiner Seele die Augen erhält, die ihn leben lassen.“

„Ja, Marie, das mußt du! Laß nicht deinen Edelmuth, der dich freigab, nicht irre machen.“

Vermischtes.

Das Lotterielos in der Konkursmasse. Eine angenehme Überraschung wurde dieser Tage den Gläubigern eines in Prag verstorbenen Geschäftsinhabers durch die Veröffentlichung eines ziemlich hohe Schuldenlast habenden Konkursverwalter fand nun bei der Inventarisation nachlassend ein Los einer erst kürzlich gezogenen Lotterie vor. Die Durchsicht der Lotterieliste ergab, daß das mit einem Gewinn von 30 000 Kronen herausgefallen war, der natürlich sofort abgehoben und zur Befriedigung der Gläubiger der Konkursmasse einverleibt wurde.

...umgebung Platz genommen hatten. Der
...seither abend 10.40 Uhr unter großen
...ungen des Publikums nach Wildpark ab. —
... der Vorstellung ließ sich der Kaiser eingehend
... die Eltern des von einem tanjesischen Automobil

○ Schmugglers Tod. In der von Endfuhnen etwa eine Meile entfernten Ortschaft Korndsaen wurde nachts

Müller's Palmitin
Seifenpulver Ersetzt Rasenbleiche

Sterbekasse der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Nach langen und schwierigen Bemühungen ist es der Handwerkskammer gelungen, die Sterbekasse der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden zu gründen, und damit für die Handwerker des Kammerbezirks und jedes einzelnen ihrer Angehörigen ein segensreiches Werk geschaffen.

Die wichtigsten Bestimmungen der Sterbekasse lauten:

1. Aufgenommen werden alle gesunden Handwerker und deren Familienangehörigen im weitesten Sinne bis zum Alter von 60 Jahren, und zwar mit einem Sterbegeld bis zu 1500 Mark.
 2. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
 3. Eine ärztliche Untersuchung wird nicht gefordert.
 4. Tritt der Tod während des ersten Versicherungsjahres ein, so werden die eingezahlten Beiträge zurückvergütet; erfolgt der Tod im zweiten Jahre, so wird schon die Hälfte der Versicherungssumme gezahlt.
 5. Tritt der Tod durch Unfall ein, so kommt stets die volle Versicherungssumme zur Auszahlung.
 6. Im Falle eines Selbstmordes wird nach dreijährigem Bestehen der Versicherung stets die volle Versicherungssumme ausgezahlt; gewöhnlich aber auch schon vorher.
 7. Wenn der Versicherte die Beiträge nicht weiter zahlen kann, so bleibt er mit einer den eingezahlten Beiträgen entsprechenden Summe versichert, falls die Versicherung mindestens den 10. Teil der bedungenen Beitragszahlungsdauer (bei 30- und mehrjähriger Beitragszahlungsdauer mindestens 3 Jahre) voll in Kraft war.
 8. Als Beitrittsalter gilt das mit dem nächsten Geburtstage vollendete Lebensjahr.
 9. Jeder kann sich je nach seinen Verhältnissen versichern mit 1 Mk., 1,50 Mk., 2 Mk. oder 3 Mk. Beitrag für den Monat; die Versicherungssummen sind aus dem Tarif zu ersehen. Die dort angegebenen Versicherungssummen erhöhen sich bei 2 Mk. auf das Doppelte, bei 3 Mk. auf das Dreifache usw.
- Das versicherte Kapital kommt beim Tode, spätestens jedoch bei Vollendung des 85. Lebensjahres zur Auszahlung, während die Beiträge bis zum Tode, längstens eine vorher bestimmte Anzahl von Jahren hindurch zu entrichten sind.
- Zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen sowie zu jeder weiteren Auskunft ist bereit der Beauftragte der Handwerkskammer **Maurermeister Friedrich Mies in Hachenburg.**

Gasthaus zum Deutschen Haus Altstadt.

Am Pfingstmontag von nachmittags 4 Uhr ab
Tanzmusik
wozu freundlichst einladet **Wilh. Schneider.**

Sonntag den 25. und Montag den 26. Mai
feiert der
Kriegerverein Kroppach
sein
Jahresfest in Kroppach
wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Färberei u. chem. Waschanstalt
Peter Pohl, Siegburg
Siegfeldstrasse 6-8 Markt 13
liefert anerkannt nur erstklassige Arbeiten
zu mäßigen Preisen.
Aufträge durch die Post in 2-3 Tagen.
Annahme zu Originalpreisen:
S. Schönfeld, Hachenburg.

Wanderer Fahrräder Motorräder

eine Marke, die sich seit 27 Jahren als die bestgeeignete für strengsten Gebrauch selbst auf schlechten Wegen erwiesen hat.



Prämiert mit 7-Grand Prix, 1 Staatsmedaille, 12 Gold. Medaillen.
Kataloge gratis und franko.
Auf Wunsch Teilzahlungen.
Fahrrad-Zubehörteile zu den billigsten Preisen.
Gebrauchte Fahrräder stets vorrätig.
Richard Käp, Dreifelden, Post Freilingen.
Fernsprecher Nr. 8 Amt Freilingen.

Empfehle
feinstes präpariertes **Knorr's Hafer- und Reismehl**
in Paketen
ein vorzügliches Kinderernährungsmittel
Kulikes Kindermehl, Maizena und Haferflocken
lose und in Paketen
Prima Mischobst und Aprikosen
Südweine, Tokajer und Medizinalweine.
Carl Henney, Hachenburg.

Vereinsbank Hachenburg

e. G. m. u. H. in Hachenburg.

Wir vergüten ab 1. Januar 1913 für

Sparkassengelder 4 %

Anlehen auf Schuldschein mit jährlicher Kündigung 4 1/4 %

Die Zinsen werden berechnet vom Tage der Einzahlung bis zum Abhebungstage.

Den An- und Verkauf von Wertpapieren vermitteln wir zu den günstigsten Bedingungen und lösen Coupons bereits im Monate vor der Fälligkeit ein.

Unter Mitverschluß der Mieter stehende

Schränkfächer (Safes)

in unseren feuer- und diebessicheren Schränken geben wir zu M. 6.— resp. M. 10.— per Jahr ab.

Unseren Mitgliedern gewähren wir Kredite in laufender Rechnung (Konto-Korrent) als Vorschuß und gegen Cession (Gütersteiggelder).

Auch diskontieren wir Wechsel auf sämtliche Orte des Inlandes, sowie auf die Bankplätze des Auslandes.



Prämiert
Dresden 1908, 1910 und 1912.



Elegant gekleidet

wird jeder sein, der seine Garderobe in dem Maßgeschäft von **Ludwig Pfau in Hachenburg** anfertigen läßt.



Für die **Sommer-Saison**
bringe eine hervorragende Auswahl
deutscher und englischer Stoffe

für deren Solidität und gutes Tragen volle Garantie übernommen wird. Sicherer Schnitt und gut geschulte Arbeitskräfte verbürgen einen eleganten Sitz und eine feine Verarbeitung der gefertigten Kleidung.

Speziell der fertigen Garderobe gegenüber, die häufig unter dem Schlagwort **Ersatz für Maß** angepriesen wird, sollte man einer guten, dauerhaften und dabei in allen Einzelheiten der **Figur angepaßten**, individuell hergestellten **Maßarbeit** den Vorzug geben, zumal diese bei weit gediegener und haltbarer Herstellung nur wenig Mehrkosten verursacht.

Achtungsvoll

Ludwig Pfau

Tuch- und Maßgeschäft für feinere Herrenmoden
Hachenburg.

Drucksachen jeder Art

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „**Erzähler vom Westerwald**“ in Hachenburg.

Dauerwäsche nur prima

großer Gelegenheitskauf
Kragen in modernen Fassons **40 Pfg.**
Stück nur

Berliner Kaufhaus (P. Fröhlich)
Hachenburg.



Der Edelstein unter den Milchzentrifugen
Wählen Sie diesen und keinen anderen.
Auf Wunsch 10 Jahre Garantie.
Miele & Cie., Gütersloh Ew.
Maschinenfabrik
Größte Spezialfabrik Deutschlands für
Milchzentrifugen, Buttermaschinen,
Wasch-, Wring- und
Mangelmaschinen.

Gedämmtes

Ladenlokal

mit Wohnung sofort zu mieten gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche zum sofortigen Eintritt
2 tüchtige Maschinenarbeiter, 2
erfahrene Handarbeiter zur Kofferfabrik
Hachener Lederwarenfabrik Bernhard
Hachenburg.

Empfehle

Zöpfe aus reinem Naturhaar

von M. 3.50 an bis zu den teuersten.

Große Auswahl in modernem Haarschnitt
Shampooieren in und außer dem Hause
Trocknen mit elektrischem Apparat.

Frau Mina Schneider
Hachenburg, gegenüber Kaiser Friedrich-Str.

Von der Reise zurück
Dr. Reipen
Hals-, Nasen-, Ohren-
Siegen.

Ein Dienstmädchen

gesucht
Frau Heinrich
Hachenburg.

Suche 2 tüchtige Arbeiter

Schreiner
auf dauernde Beschäftigung

Carl E.
Hachenburg.

Suche einen am liebsten Bäckerlehrling

unter günstigen Bedingungen
Gust. Schneider
Bäckerei mit elektr. Maschinen
Kirchen (Eggen).

Schön möbliertes Zimmer

in besserem Hause
mieten. Wo? Jagd-
schäftsstelle d. Bl.

Carl Müller

Bhl. Ingelbach (Kroppach)
a. Westermünde
Telef. Nr. 8 Amt Wiesbaden

empfehlen
zu billigen Tagespreisen
Feinste Weizen- und
Mehle. Ia. reines
Mais-, Lein-, Boll-Mehl,
kuchen, Erdnuß- und
kuchen, keine Weizen-
beste Weizenschale,
hafer, Gerste, Hafer,
und Viehsalz, Backpulver,
Melasse, Kartoffelmehl,
Fischöl, Zucker, etc.

Feiner:
Thomaschlamm,
Kalksalz, Anhydrit,
Kainit, Ammoniak,
Guano, Füllhorn, etc.

Nur mit Rotb.



Luhn
wäscht am besten